

# Elternarbeit in der Pflegekinderhilfe

Hessischer Fachtag Pflegekinderwesen  
am 27.6.2023 für Fachkräfte der  
Pflegekinderhilfe aus Hessen



**Andrea Dittmann**

Supervision -  
Fortbildung –  
Organisations-  
entwicklung in den  
Hilfen der Erziehung

# Begriffs- Dschungel

Elternarbeit

Zusammenarbeit/  
Kooperation zwischen  
Fachkräften und Eltern

Zusammenspiel  
zwischen Eltern  
und Pflegeeltern

Erziehungs-  
partnerschaft

Koproduktion mit  
Eltern in der  
Pflegekinderhilfe

## O-Ton einer Mutter

*„Bei meiner großen Tochter durfte ich bei der Einschulung dabei sein, bei der anderen nicht, bei Geburtstagen auch nicht. Bei einer darf ich, aber da habe ich das Problem mit der Anreise. Dann habe ich gefragt, ob man da was machen kann, eine Einigung, dass meine Tochter auch mal nach X-Stadt kommt oder man sich in der Mitte trifft. ‚Nein, das geht so nicht, Sie müssen kommen‘. Bei meiner Jüngsten wusste ich nicht mehr, welches Jugendamt es ist, das war schwierig. Deshalb hab ich sie nicht mehr gesehen.“ (Petri/Schäfer 2022: Gemeinsam mit Eltern: 28)*

# Die rechtlichen Vorgaben im Kontext der Hilfen zur Erziehung

(Kinder- und  
Jugendstärkungs-  
gesetz, 2021)



# Die rechtlichen Vorgaben

## § 36 Mitwirkung, Hilfeplan

- § 36 (1) KJSG  
„Der Personensorgeberechtigte und das Kind oder der Jugendliche **sind vor der Entscheidung über die Inanspruchnahme einer Hilfe und vor einer notwendigen Änderung von Art und Umfang der Hilfe zu beraten und auf die möglichen Folgen für die Entwicklung des Kindes oder des Jugendlichen hinzuweisen.** Es ist sicherzustellen, dass Beratung und Aufklärung nach Satz 1 in einer für den Personensorgeberechtigten und das Kind oder den Jugendlichen **verständlichen, nachvollziehbaren und wahrnehmbaren Form** erfolgen.“
- Vgl. § 36 (2) KJSG  
**Gemeinsame Aufstellung eines Hilfeplans**, der Bedarf, die Art der Hilfe und die notwendigen Leistungen beschreibt **Berücksichtigung möglicher Geschwisterbeziehungen** bei Aufstellung oder Überprüfung des Hilfeplans
- § 36 (5) KJSG  
„Soweit dies zur Feststellung des Bedarfs, der zu gewährenden Art der Hilfe oder der notwendigen Leistungen nach Inhalt, Umfang und Dauer erforderlich ist und dadurch der Hilfezweck nicht in Frage gestellt wird, **sollen Eltern, die nicht personensorgeberechtigt sind, an der Aufstellung des Hilfeplans und seiner Überprüfung beteiligt werden;** die Entscheidung, ob, wie und in welchem Umfang deren Beteiligung erfolgt, soll im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte **unter Berücksichtigung der Willensäußerung des Kindes oder Jugendlichen** sowie der Willensäußerung des **Personensorgeberechtigten** getroffen werden.“ § 36 (5)

# Die rechtlichen Vorgaben

## § 37 Beratung und Unterstützung der Eltern, Zusammenarbeit bei Hilfen außerhalb der eigenen Familie

- § 37 (1) KJSG  
“Werden Hilfen nach den §§ 32 bis 34 und 35a Absatz 2 Nummer 3 und 4 gewährt, haben **die Eltern einen Anspruch auf Beratung und Unterstützung sowie Förderung der Beziehung zu ihrem Kind**. Durch Beratung und Unterstützung sollen die Entwicklungs-, Teilhabe- oder Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie innerhalb eines im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen vertretbaren Zeitraums so weit verbessert werden, dass sie das Kind oder den Jugendlichen wieder selbst erziehen kann. Ist eine nachhaltige Verbesserung der Entwicklungs-, Teilhabe- oder Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie innerhalb dieses Zeitraums nicht erreichbar, **so dienen die Beratung und Unterstützung der Eltern sowie die Förderung ihrer Beziehung zum Kind der Erarbeitung und Sicherung einer anderen, dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen förderlichen und auf Dauer angelegten Lebensperspektive.**“
- Vgl. § 37 (2) KJSG  
*Förderung der Zusammenarbeit der Pflegeperson und der Eltern zum Wohl des Kindes durch geeignete Maßnahmen*
- Vgl. § 37 (3) KJSG  
*Einschaltung des Jugendamtes bei Konflikten und Meinungsverschiedenheiten zwischen Eltern und Pflegepersonen*

# Die rechtlichen Vorgaben

## § 37 c Ergänzende Bestimmungen zur Hilfeplanung bei Hilfen außerhalb der eigenen Familie

- Vgl. § 37 c (1) KJSG  
Bei Aufstellung und Überprüfung des Hilfeplans ist „**prozesshaft auch die Perspektive der Hilfe zu klären**“ und dies zu dokumentieren.
- Vgl. § 37 c (2) KJSG  
Maßgeblich bei der **Perspektivklärung** ist die Einschätzung, **ob die Entwicklungs- und Erziehungsbedingungen im vertretbaren Zeitraum so verbessert werden können, dass eine Rückkehr** des Kindes in seine Herkunftsfamilie **möglich wird**. Anderenfalls soll eine auf Dauer angelegte Lebensperspektive erarbeitet werden.  
→ inkl. Überprüfung einer Adoptionsoption
- Vgl. § 37 c (3) KJSG  
**Beteiligung der Personensorgeberechtigten** und des Kindes/Jugendlichen **bei der Auswahl der Pflegeperson**
- Vgl. § 37 c (4) KJSG  
**Dokumentationsverpflichtung** bezüglich Art und Weise der Zusammenarbeit von Eltern und Pflegepersonen und über Umfang der Beratung und Unterstützung der Eltern bzw. der Pflegepersonen (§ 37 (1) und § 37 a (1))

Das Kind im  
Fokus:

Die Bedeutung  
der Zusammen-  
arbeit mit den  
Eltern für die  
Entwicklung der  
Kinder



# Das Kind im Fokus:

## Die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern für die Entwicklung der Kinder

- Empirische Belege zeigen auf, dass die kontinuierliche Sicherung der Eltern-Kind-Beziehung die **Identitätsentwicklung** der Kinder, insbesondere in kritischen Phasen, deutlich unterstützt.  
Befunde aus der Care Leaver-Forschung belegen, dass sich viele Pflegekinder im Übergang in das Erwachsenenleben mit den Lebensentwürfen ihrer Herkunftsfamilien auseinandersetzen (vgl. Sievers et al. 2015: 138)
- Eine Longitudinalstudie zur Entwicklung von Pflegekindern belegt, dass die Auseinandersetzung der erwachsenen Pflegekinder- unabhängig von den Kontakten während Kindheit und Jugendzeit – nicht an Bedeutung verliert (vgl. Reimer & Petri 2017:45).
- Pflegekinder im jungen Erwachsenenalter suchen nach einer Position zwischen ihren biografischen Wurzeln und den Prägungen und Erwartungen der Pflegefamilie. Je nach Lebensphase liegen die Ausrichtungen zwischen Abgrenzung und Idealisierung (vgl. ebd.).
- Wichtig ist dabei, ob die jungen Erwachsenen ihre Inpflegegabe als „zu ihrem Wohl“ nachvollziehen können. Ideal ist, wenn die Eltern dies selbst erklären. Dabei benötigen sie oft Unterstützung.

## Das Kind im Fokus:

## Die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern für die Entwicklung der Kinder

- Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat großen Einfluss auf den Erhalt der Beziehung der Kinder zum weiteren familiären Umfeld und damit auf ihre Identitätsentwicklung (vgl. Gabriel 2007: 176).
- Von besonderer Bedeutung für Pflegekinder sind ihre Geschwister, unabhängig davon, ob sie in der Familie verbleiben oder an einem anderen Ort leben (vgl. Petri 2015). Ein Beziehungsabbruch wirkt sich negativ auf die Bindungsbereitschaft aus (vgl. Wiemann 2008:3)
- Fehlende Kontakte zwischen Geschwistern wirken belastend und erschweren den Wunsch nach Zugehörigkeit zu den eigenen biologischen Wurzeln im Kontext der Identitätsentwicklung (vgl. Reimer & Petri 2017: 47 ff). Hier sind die Sozialen Dienste gefordert, die Geschwisterbeziehungen im Blick zu behalten und individuelle Gestaltungsmöglichkeiten zu entwickeln (s. auch § 36 (2) KJSG).

## Das Kind im Fokus:

## Die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern für die Entwicklung der Kinder

- Einschlägige empirische Untersuchungen haben gezeigt, dass eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Herkunfts- und Pflegefamilie die **Entwicklungschancen der Kinder** deutlich erhöht (z.B. Kindler et al. 2011, Gehres & Hildenbrand 2008)
- Dort, wo Eltern, die die Bindungen ihres Kindes an die Pflegefamilie achten können, sind die Kinder deutlich entlastet (vgl. Wiemann 2014: 47).
- Bei guter Kooperation zwischen den Erwachsenen kann für die Kinder ein „**Bindungsnetzwerk**“ entstehen, dessen entwicklungsfördernde Qualität abhängig ist von der Beziehungsgestaltung zwischen den Bindungspersonen. Kommt es zu deutlichen Spannungen, kann dies zur Verunsicherung und Desorientierung der Kinder führen. (vgl. Kindler, Scheuerer-Englisch et al. 2011: 165ff). Sind die Beziehungen klar und transparent kann dies zum Abbau von Loyalitätskonflikten der Kinder beitragen (vgl. Pierlings 2011: 35 ff)

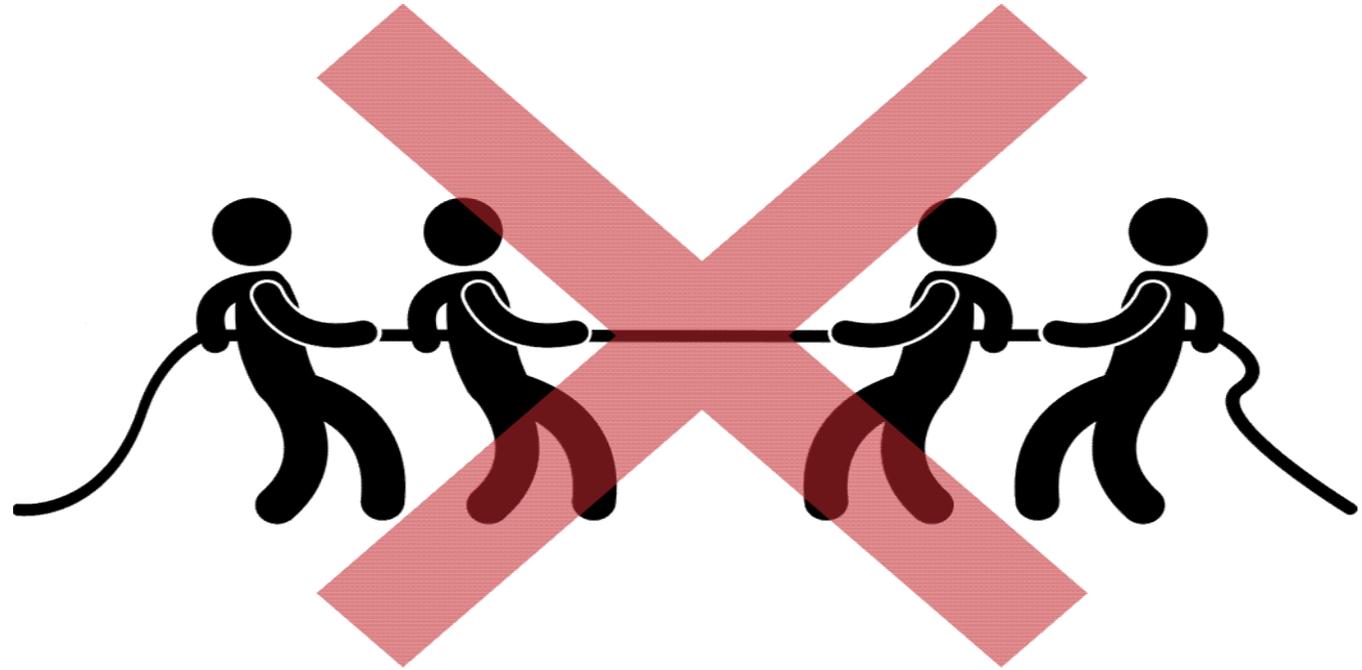
## Das Kind im Fokus:

## Die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern für die Entwicklung der Kinder

- Die Frage nach **Zugehörigkeit** ist für Pflegekinder besonders relevant, weil es keine formale Rahmung für ihre potentielle Mitgliedschaft in der Pflegefamilie gibt. Gleichzeitig wird die Selbstverständlichkeit der qua Geburt erworbenen Zugehörigkeit zur Herkunftsfamilie erschüttert.
- Pflegekinder, die erleben, dass ihre Eltern und Pflegeeltern nicht zusammenarbeiten oder kommunizieren, haben oft die Sorge, die eine oder die andere Seite zu enttäuschen oder sich für eine der beiden Familien entscheiden zu müssen (Pierlings 2011: 20 f).
- Eine Erhebung des DJI (Thrum 2007) hat ergeben, dass Kinder, die eine hohe Zugehörigkeit zu beiden Familiensystemen hatten, die geringsten Belastungen im Sinne einer klinischen Auffälligkeit aufwiesen (vgl. Kindler et al. 2011: 166f). Dies bestätigt auch eine britische Studie, die zusätzlich belegt, dass u.a. die Motivation der Pflegeeltern und die Kontakte zur Herkunftsfamilie das Zugehörigkeitsgefühl zu beiden Familien verstärken (vgl. Biehal et al. 2010)

Zusammen-  
arbeit mit Eltern

Wissensbestände  
und empirische  
Befunde



(Grundlage: Dittmann & Schäfer 2019:  
Zusammenarbeit mit Eltern in der Pflegekinderhilfe.  
Expertise für das Dialogforum Pflegekinderhilfe.  
[www.igfh.de](http://www.igfh.de))

# Zusammenarbeit mit Eltern

# Wissensbestände und empirische Befunde

- Zahlreiche Studien belegen den Zusammenhang zwischen der gelingenden Zusammenarbeit mit Eltern, deren Kinder (zeitweise) außerhalb ihrer Familie leben und dem Erfolg der Hilfe (vgl. z.B. Gabriel 2007: 182 oder Günder 2015: 231).  
Laut HzE-Monitor 2023 wurden im Jahr 55% der Hilfen in Pflegefamilien gemäß Hilfeplan beendet.
- Eltern, deren Kinder in Pflegefamilien leben, sind keine homogene Gruppe. Sie weisen aber vielfach Gemeinsamkeiten auf (vgl. Monitor Hilfen zur Erziehung 2023). Z.B.:
  - 2021 waren 57 % der Eltern bei Hilfebeginn alleinerziehend (meist Mütter)
  - 71 % von ihnen waren bei Hilfebeginn 2021 im Transferleistungsbezug mit Auswirkungen auf Bildung, Beruf, Gesundheit, Wohnen, Netzwerke
  - Belastende Erfahrungen in der eigenen Kindheit/Jugend, z.B. Fremdunterbringung, zahlreiche Beziehungsabbrüche etc.
  - Oftmals belastende Asymmetrie- Erfahrungen mit Helfersystemen, gekoppelt an Gefühle von Ohnmacht, Kontrollverlust und Rückzug

# Zusammenarbeit mit Eltern

## Wissensbestände und empirische Befunde

- Eltern schätzen ihre Familiensituation auf Grund ihrer Biografien und Lebenswelten oftmals anders ein als Fachkräfte und sehen die Notwendigkeit einer Trennung von ihren Kindern nicht ein (vgl. Helming et al. 2011: 530).
- Die Unterbringung ihrer Kinder in einer anderen Familie löst bei den meisten Eltern starke Reaktionen und krisenhafte Zustände aus (vgl. Wilde 2015: 211).
- Eltern müssen diese Krise oftmals allein bewältigen und zeigen dabei z.T. irritierende Verhaltensweisen, die nicht selten fälschlich (z.B. als Desinteresse) interpretiert werden (vgl. Wilde 2015).
- Eltern, mit denen eine gute Zusammenarbeit gelingt, bewältigen die Trennung von ihren Kindern besser (vgl. Wilde 2015: 226) und können in der Folge eher „gute“ Eltern für ihre Kinder sein (vgl. Faltermeier 2015: 204)

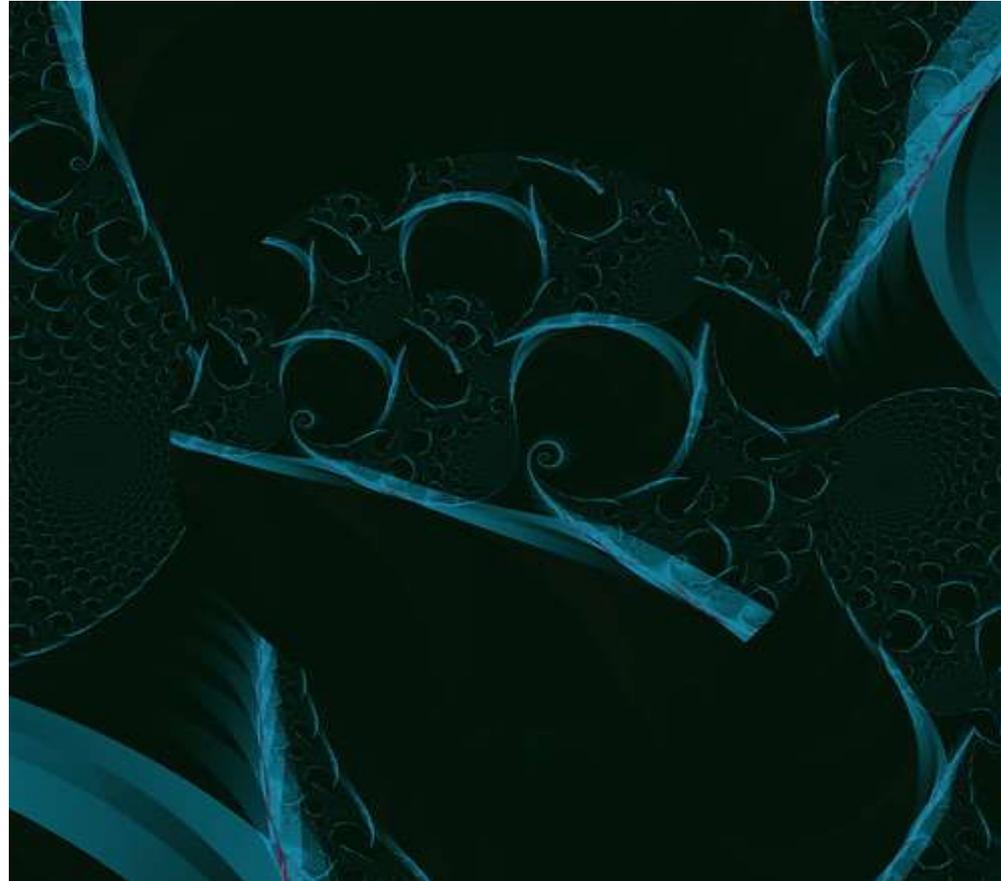
# Zusammen- arbeit mit Eltern

## Wissensbestände und empirische Befunde

Unterschiedliche Studien haben gezeigt, dass folgende Grundhaltungen der Fachkräfte gegenüber den Eltern einen konstruktiven Zugang erleichtern:

- Die Akzeptanz, dass die Eltern immer die Eltern bleiben werden und ihre Kinder die Gewissheit brauchen, nicht von ihnen vergessen zu werden (vgl. Conen 2007: 67 und Wiemann 2014: 47)
- Eine verstehende Perspektive auf die Bewältigungsstrategien der Eltern im Kontext ihrer spezifischen Lebenssituation (Moos & Schmutz 2012: 30 ff)
- Einnehmen einer systemischen Perspektive, die Wechselwirkungen wahrnimmt und diese bei der Interventionsplanung berücksichtigt (Wolf 2012: 153)
- Respekt gegenüber dem Recht der Eltern auf eine andere Sichtweise (Conen 211: 142)
- Vertrauen darin, dass (fast alle) Eltern, das ‚Beste für ihr Kind‘ wollen (Gragert & Seckinger 2008:5)
- Zutrauen in die Eltern, dass diese zur Zusammenarbeit fähig sind
- Die Perspektive, dass es keine unmotivierten Eltern gibt, sondern nur solche, die nicht passend erreicht werden (Moos & Schmutz 2012:33)

# Zusammen- wirken von Eltern und Pflegefamilie



# Zusammen- wirken von Eltern und Pflegefamilie/ Erziehungsstelle

## Die Ausgangslage:

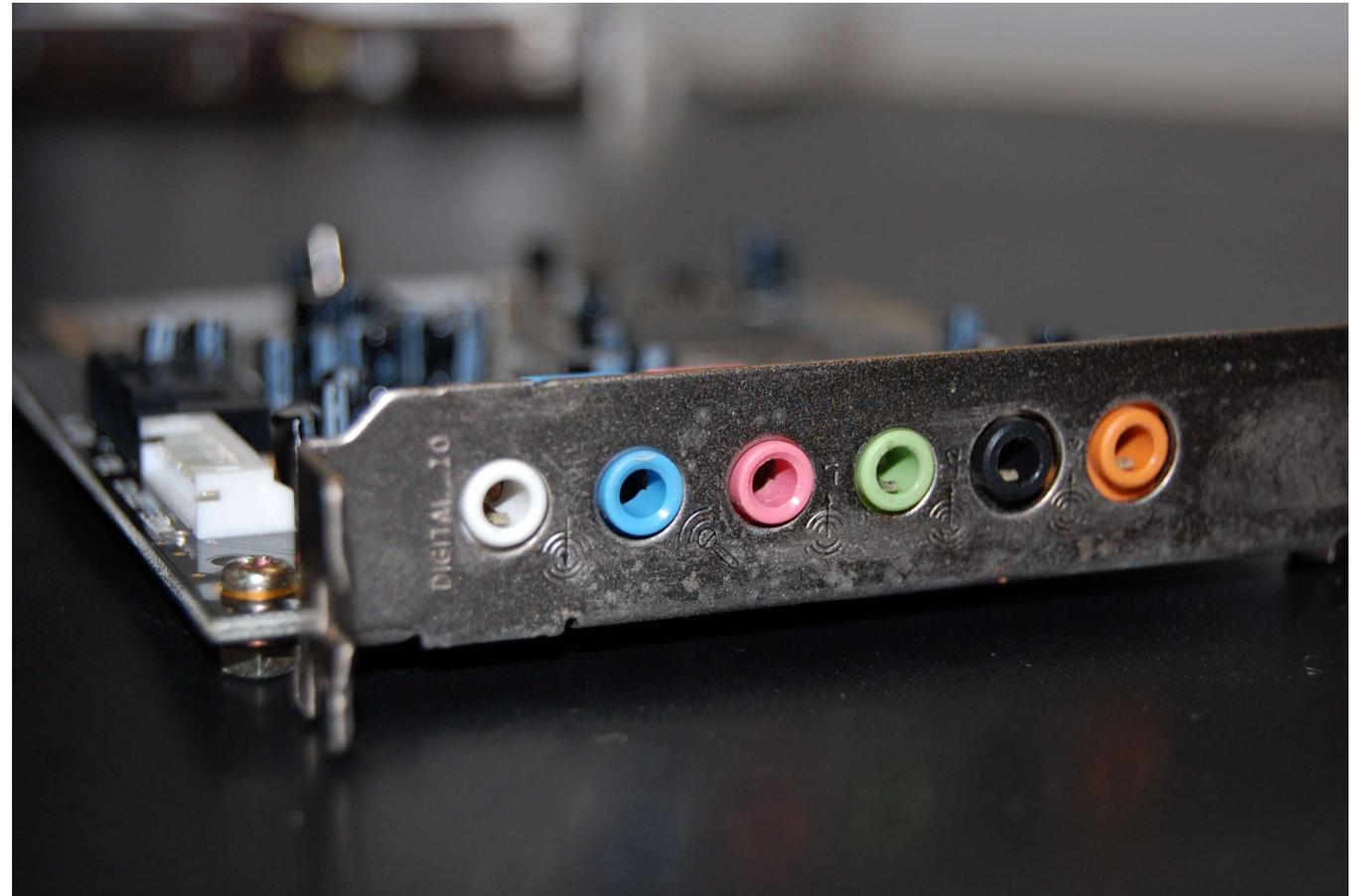
- Eltern erleben es oft als Verlust, dass sie für das Kind nicht mehr auf ihre Weise sorgen können und ihr Kind in eine andere Familie geben (müssen). Sie sehen sich konfrontiert mit ggf. anderen Werten und Erziehungs- und Lebenskonzepten der Pflegeeltern und müssen sich damit – oft unfreiwillig - auseinandersetzen.
- Pflegeeltern sind in der Regel motiviert, Pflegeeltern zu werden, um ein Kind bei sich aufzunehmen und mit ihm den Familienalltag zu teilen. Die Auseinandersetzung mit der Familie, aus dem das Kind kommt, wird oft als zusätzliche Herausforderung angesehen und von vielen Pflegeeltern nicht bewusst gewählt.
- Der Unterstützung und Begleitung beider Seiten, vor allem zu Beginn des Pflegeverhältnisses durch die Fachkräfte kommt eine hohe Bedeutung zu.

# Zusammen- wirken von Eltern und Pflegefamilie

Varianten des Zusammenwirkens von Eltern und  
Pflegefamilien/Erziehungsstellen - „Figurationen“ (vgl.  
Wolf 2015: 181 ff)

- Die Hochspannungs-Konkurrenz-Beziehung: jede Seite versteht sich als die allein geeignete Familie und es gibt viele konflikthafte Auseinandersetzungen, die für das Kind sehr belastend sind.
- Die Pflegefamilienzentrierte Variante: der Lebensmittelpunkt des Kindes ist etabliert und auf unbefristete Zeit in der Pflegefamilie. Die Eltern unterstützen dies und sehen sich akzeptiert.
- Die Herkunftsfamilienzentrierte Variante: das Kind ist weiterhin in seiner Herkunftsfamilie verankert, lebt aber für einen begrenzten Zeitraum in einer Pflegefamilie. Die Pflegeeltern akzeptieren die intensive Kooperation mit den Eltern.
- Die Offene Zweihaushalt-Variante: Das Kind hat zwei Verankerungspunkte. Das Zusammenleben in der Pflegefamilie hat durchlässige Grenzen und die Kontakte zur Herkunftsfamilie verlaufen selbstverständlich und unaufgeregt.

Zusammen-  
wirken von  
Eltern und  
Pflegefamilie -  
Schnittstelle  
Kontakt-  
gestaltung



# Zusammen- wirken von Eltern und Pflegefamilie/ Erziehungsstelle

## – Schnittstelle Kontakt- gestaltung

Die vorliegenden Studien, auch mit Blick auf den internationalen Forschungsstand, kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen bei der Bewertung der (Besuchs-)Kontakte:

- Kontakte können sehr unterschiedlich gestaltet werden (vom Wochenendbesuch bis zum Kontakt per Brief, Telefon oder Videotelefonie).
- Die Kontakte tragen dazu bei, die Bindungen zur Herkunftsfamilie zu unterstützen, eine mögliche Rückführung zu erleichtern, einer Idealisierung der Eltern vorzubeugen und die Identitätsbildung der Kinder zu befördern. Damit können sie in vielen Konstellationen einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden der Kinder leisten.
- Bei vorheriger Traumatisierung innerhalb der Familie, z.B. durch massive Gewalt, können die Kontakte auch schädlich sein und zur Retraumatisierung und Reaktivierung pathologischer Bindungsmuster beitragen (vgl. Pierlings & Reimer 2015, 248 ff). Hier müssen vor der Wiederbegegnung die körperliche, soziale und emotionale Sicherheit des Kindes und die Veränderungsbereitschaft der Eltern sorgfältig geprüft und alle weiteren Schritte davon abhängig gemacht werden (vgl. Brisch 2008, 109 f).

# Zusammen- wirken von Eltern und Pflegefamilie/ Erziehungsstelle

## – Schnittstelle Kontakt- gestaltung

- Pflegekinder erleben mögliche Belastungen im Kontext von Besuchskontakten in Form psychosomatischer Reaktionen, z.B. Angst vor Ausgeliefertsein, vor Schutzlosigkeit, Abwehr von zu viel körperlicher Nähe, Empfindungen von Fremdheit und Ablehnung etc. (vgl. Pierlings & Reimer 2015: 250 ff)
- Die Belastungen sinken deutlich, wenn die Kinder selbst Einfluss auf die Kontakte nehmen können, die Kontakte einschätzbar sind und auf ihren Wunsch hin professionell begleitet werden (vgl. ebd.)

# Zusammen- wirken von Eltern und Pflegefamilie/ Erziehungsstelle

## – Schnittstelle Kontakt- gestaltung

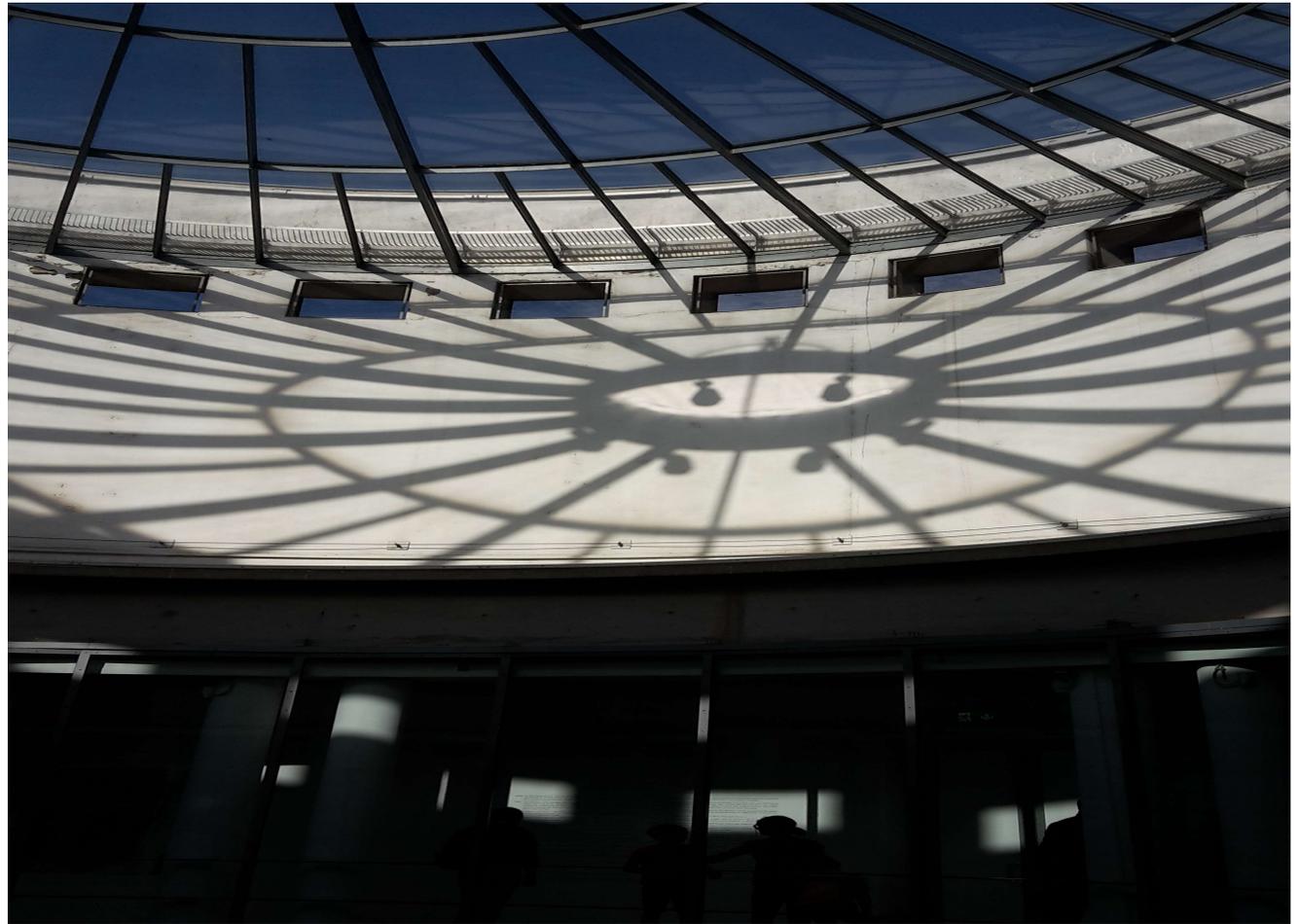
- Pflegeeltern erleben oft die Anspannung der Kinder im Vorfeld der Kontakte und sind zusätzlich konfrontiert mit ihren eigenen widersprüchlichen Gefühlen gegenüber den Eltern und ihrer Unsicherheit bezüglich der Gestaltung der Kontakte. Damit nehmen sie starken Einfluss auf das Erleben der Kinder, die diese Gefühle sehr sensibel wahrnehmen (vgl. Wiemann 2014: 144f)
- Auch die Eltern sind mit ihren starken Emotionen wie Traurigkeit, Scham und Schuldgefühlen konfrontiert und z.T. davon während des Kontaktes blockiert. Häufig fühlen sie sich den Pflegeeltern unterlegen. Zeigt das Kind ihnen gegenüber Abwehr, Angst oder Scheu, fühlen sie sich zusätzlich verunsichert (Wiemann 2014: 53).
- Insgesamt kommen britische Studien zu dem Ergebnis, dass zum Gelingen die Aufgeschlossenheit der Pflegeeltern zu den Kontakten und die Kooperationsbereitschaft der Eltern wesentlich beitragen (vgl. Pierlings & Reimer 2015: 249) – Hier sind beide Seiten angewiesen auf die Begleitung und Unterstützung durch Fachkräfte.

# Zusammen- wirken von Eltern und Pflegefamilie – Schnittstelle Kontakt- gestaltung

**Insgesamt zeigen die Befunde, wie auch in den vergleichbaren Studien der Forschungsgruppe Pflegekinder:**

- Die Herkunftsfamilie behält für jedes Kind auch nach der Unterbringung in einer Pflegefamilie eine zentrale Bedeutung.
- Über Ziele, Häufigkeit und Art der Kontakte zwischen Eltern und Kindern ist jeweils im Einzelfall zu entscheiden.
- Die Kontaktgestaltung ist ein dynamischer Prozess und die Kontakte verändern sich vielfach im Laufe der Zeit.
- Der Belastungsgrad im Kontext der Kontaktgestaltung ist abhängig von dem individuellen Handlungsspielraum und dem Grad der Einflussmöglichkeiten der (älteren) Pflegekinder.
- Die Kontaktgestaltung zur Herkunftsfamilie wird erleichtert durch die Akzeptanz bzw. aktive Unterstützung der Kontakte durch die Pflegeeltern.
- Für die Pflegekinder ist es von hoher Bedeutung, dass ihre Eltern ihr Leben in der Pflegefamilie als eine gute Lösung akzeptieren

Zusammenarbeit  
mit Eltern als  
professionelle  
Aufgabenstellung



# Zusammenarbeit mit Eltern als professionelle Aufgabenstellung

## Zusammenarbeit mit Eltern - Wer macht eigentlich was?

(vgl. van Santen u.a., 2019: Pflegekinderhilfe – Situation und Perspektiven: 84)

Aufgabenstellung – bearbeitet ...	... im PKD	... im ASD	... von einem FT	... von mehreren Stellen
Erstellung des Hilfeplans	45 %	38 %	<1 %	17 %
Hilfeplanüberprüfung und -fortschreibung	65 %	18%	< 1 %	16%
Ansprechpartner der (Herkunfts-)Eltern	40 %	21%	1%	39%
Rückführung	40%	19%	< 1%	38%
Stützung der Herkunftsfamilie	27 %	41%	2%	25 %

# Zusammenarbeit mit Eltern als professionelle Aufgabenstellung

## Zusammenarbeit mit Eltern – Was macht sie so schwer?

(vgl. Dittmann/Schäfer (2023): Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften in der Pflegekinderhilfe – eine kritische Zwischenbilanz, in: Wolf, Klaus: Sozialpädagogische Pflegekinderforschung II: 189 – 212)

- (Z.T. unbewusste) Ressentiments der Fachkräfte gegenüber Eltern auf der Basis kritischer Erfahrungen, Parteilichkeit mit den Kindern etc.
- Vermeidung von Konflikten mit Eltern und ihren – aus Gefühlen von Ohnmacht, Vorerfahrungen mit Helfersystemen etc. entstehenden – heftigen Emotionen
- Divergierende Einschätzungen von Eltern und Fachkräften über die „richtige Hilfe“ bei gleichzeitigem Machtgefälle
- Divergierende Einschätzungen von Eltern und Fachkräften hinsichtlich der „richtigen Ausübung der Elternrolle“

# Zusammenarbeit mit Eltern als professionelle Aufgabenstellung

## Fachkräfte im Spannungsfeld

**unterschiedlicher Interessen** (vgl. Dittmann/Schäfer (2023): Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften in der Pflegekinderhilfe – eine kritische Zwischenbilanz, in: Wolf, Klaus: Sozialpädagogische Pflegekinderforschung II: 189 – 212)

- Unterschiedliche Wünsche und Vorstellungen aller Beteiligten hinsichtlich der Kontaktgestaltung
- Fokussierung auf die Pflegefamilie im Sinne des Arbeitsauftrages
- Unzureichende strukturelle Voraussetzungen zur Umsetzung der rechtlichen Vorgaben

# Zusammenarbeit mit Eltern

## Aktuelle Konzeptionelle Beispiele



(Grundlage: Ruchholz, Ina/Petri, Corinna/Schäfer, Dirk 2021:  
Zusammenarbeit mit Eltern in der Pflegekinderhilfe. Praxiskonzepte  
aufbauen, etablieren, weiterentwickeln

<http://bericht-eltern-pkh-2021.perspektive-institut.de/>

<http://bericht-eltern-pkh-2021-materialien.perspektive-institut.de/>

Zusammen-  
arbeit mit Eltern

Aktuelle  
Konzeptionelle  
Beispiele

## **Praxisbeispiele PiB gGmbH (Pflegekinder in Bremen):**

- Systematische Förderung konstruktiver Kooperationsbeziehungen zwischen Eltern und Pflegeeltern
- Familiencafé
- Fachberatung Eltern

# Zusammen- arbeit mit Eltern

## Aktuelle Konzeptionelle Beispiele

### **Praxisbeispiele PFIFF gGmbH (Fachdienst für Familien in Hamburg):**

- Elternpartizipation zu Beginn und am Ende eines Pflegeverhältnisses
- Minimalstandards und Informationsmaterialien für Eltern

Zusammen-  
arbeit mit Eltern

Aktuelle  
Konzeptionelle  
Beispiele

## **Praxisbeispiele Wellenbrecher e.V. Pflegekinderhilfe Die Option:**

- Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pflegeeltern
- Akquise und Vorbereitung potenzieller Pflegeeltern

# Zusammen- arbeit mit Eltern

## Aktuelle Konzeptionelle Beispiele

### **Praxisbeispiele Jugendamt Stuttgart:**

- Pflegeeltern gewinnen: Viele Elternschaft denken, zulassen, gestalten
- Gestaltbarkeit guter Kooperation als Schlüsselprozess zwischen PKD und ASD

Zusammen-  
arbeit mit Eltern

Aktuelle  
Konzeptionelle  
Beispiele

### **Praxisbeispiele Landratsamt Karlsruhe:**

- KIT – Kriseninterventionsteam für Inobhutnahmen
- Elterncoaching und begleitende Angebote für Eltern

# Empfehlungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern

## Empfehlungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern

- Wertschätzende Haltung und Entwicklungsoffenheit
- Proaktives Zugehen auf die Eltern - Verlässliche Ansprechpersonen für die Eltern benennen
- Zu Beginn des Pflegeverhältnisses die Weichen für das künftige Miteinander stellen
- Regelmäßige gemeinsame Gespräche jenseits der HPG moderieren
- Vor- und Nachbereitung von Terminen
- Konsequente Beteiligung der Eltern an der Hilfeplanung

# Empfehlungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern

## Empfehlungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern

- Auswahl und Vorbereitung von Pflegeeltern, die bereit sind, den Beziehungserhalt zwischen Eltern und Kind zu unterstützen
- Transparenz und Herstellen von Einvernehmen zwischen Eltern und Pflegeeltern über das gemeinsame Ziel
- Zusammenspiel von Eltern und Pflegeeltern aktiv fördern
- Förderung der Beziehung zum Kind
- Akzeptanz des Pflegeverhältnisses bei den Eltern fördern
- Peer-to Peer-Austausch ermöglichen

Wenn es gelingt

...

O-Ton einer  
Jugendlichen

*„Eine Sache ist mir ganz fest in positiver Erinnerung geblieben. Einmal war ich bei einem Hilfeplangespräch mit dem Jugendamt dabei. Papa war auch dort. Als wir fertig mit meinen Unterlagen waren, gingen Papa und ich in der Stadt ein Eis essen. Wir haben über alles Mögliche geredet, doch irgendwann hat er mich in den Arm genommen und mir gesagt, dass er ganz stolz darauf ist, was aus mir in der Pflegefamilie geworden ist. Er hat, so glaube ich, eine kleine Träne dabei vergossen. Es war so schön, zu sehen, dass er nicht gegen meine Pflegeeltern arbeitete und das war sehr wichtig für mich.“*

(Gertrud, in: Karl Maria Laufen, 2018: RückBlickPunkte 1. Diese eine Blume, die uns verbindet. Erfahrungen von ehemaligen Pflegekindern: 29 f)



*Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!*

**Andrea Dittmann**

Supervision - Fortbildung

Organisationsentwicklung

in den Hilfen der Erziehung

Kontakt: [dido.beratung@web.de](mailto:dido.beratung@web.de)

0271/73756